

Festansprache 80 Jahre SP Meikirch / 1. Mai 2024

Ursula Zybach, Nationalrätin, Vizegemeindepräsidentin Spiez

Liebe Genossinnen und Genossen
liebe Meikircherinnen und Meikircher,
liebe Wohlener und Wohlenerinnen,
liebe Kirchlindacherinnen und Kirchlindacher

Ich freue mich sehr, heute bei euch an der 80 Jahre Jubiläumsfeier der SP Meikirch zu sein, um euch die besten Wünsche und Grüsse der SP Schweiz zu überbringen. Und als Mitglied einer Sektion, die bereits 115 Jahre alt ist, überbringe ich euch auch die herzlichsten Gratulationswünsche meiner Spiezer Genossinnen und Genossen. Herzlichen Dank für die freundliche Einladung.

Die SP Meikirch ist gleich alt wie Catherine Deneuve, Lech Walesa, Mick Jagger, Elke Heidenreich und Robert de Niro.

1943 hat Albert Hofmann LSD entdeckt und hat mit der kleinsten für ihn denkbaren wirksamen Dosis einen Selbstversuch gemacht. Seine von starken Halluzinationen begleitete Fahrradfahrt im April 1943 vom Labor nach Hause ging unter dem Namen Bicycle Day in die Geschichte ein.

Und: Wie wir alle wissen, 1943 war ein weltpolitisch dramatisches Jahr:

In Casablanca fand ein Geheimtreffen von US-Präsident Franklin D. Roosevelt und dem britischen Premier Winston Churchill statt, um über die weitere Kriegsführung gegen die Achsenmächte im Zweiten Weltkrieg Entscheidungen zu fällen.

Josef Stalin war zwar eingeladen, blieb der Konferenz aber mit der Begründung fern, dass er auf Grund der Einkesselung der 6. Deutschen Armee in der brutalen Schlacht von Stalingrad, wo man seine militärische Führung benötigte, die Sowjetunion nicht verlassen könne.. .

Die Geschwister Scholl wurden bei der Verteilung von Flugblättern verhaftet und kurz darauf vom Volksgerichtshof zum Tod durch das Fallbeil verurteilt, das Urteil wurde noch am gleichen Tag vollstreckt.

1943 wurde der Aufstand im Ghetto von Warschau niedergeschlagen und die Ermordung der Juden mit der «Endlösung» systematisch vorangetrieben... .

Kurz: In Europa herrschte ein grausamer 2. Weltkrieg mit apokalyptischen Situationen für die betroffenen Menschen auf beiden Seiten.

In dieser dramatischen Zeit wurde aus der Arbeiterpartei Wahlendorf, die heutige **SP Meikirch** gegründet. Was mag wohl dazu geführt haben, dass man in dieser Zeit eine SP Sektion gründete?

Ob das **Kientaler Manifest** aus dem ersten Weltkrieg, verfasst im Jahr 1916 eine Grundlage dazu bildete?

„An die Völker, die man zugrunde richtet und tötet“.

40 linke Politiker und Politikerinnen aus ganz Europa haben sich 1916 im Kanton Bern getroffen, um gegen den Krieg aufzustehen, aufzuschreien und dies in einem Manifest niederzuschreiben.

„Zwei Jahre Weltkrieg! Zwei Jahre der Verwüstung!

Wer trägt die Verantwortung?

Es sind die herrschenden Klassen!“

Im Kiental wurde Klartext gesprochen und sie haben die Zusammenhänge zwischen Krieg und den grossen Opfern der arbeitenden Bevölkerung klar aufgezeigt.

Denn wer verliert am meisten in einem Krieg? Die arbeitende Bevölkerung!

„Hunderte von Milliarden werden heute dem Kriegsgott in den Rachen geworfen und sind so für die Wohlfahrt des Volkes, für Kulturziele und für die Zwecke der sozialen Reformen verloren, die euer Los erleichtern, die Volksbildung fördern und das Elend mindern können!

Und morgen werden neue schwere Steuern auf eure gedrückten Schultern fallen. Ein Ende darum der Vergeudung eurer Arbeit, eures Geldes, eurer Lebenskraft! Auf zum Kampfe für den sofortigen Frieden ohne Annexionen!“

Federführend für die beiden Konferenzen Kiental und Zimmerwald war der (Wahl-) Berner Robert Grimm. Die Liste seiner Ämter ist eindrücklich:

Politische Ämter [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- 1907–1909 Grossrat von Basel-Stadt (Kantonsparlament)
- 1909–1918 Berner Stadtrat (Stadtparlament)
- 1910–1938 Berner Grossrat (Kantonsparlament)
- 1918–1938 Berner Gemeinderat (Stadtregierung)
- 1938–1946 erster sozialdemokratischer [Berner Regierungsrat](#) (Kantonsregierung)
- 1911–1919 Nationalrat (für den Kanton Zürich)
- 1920–1955 Nationalrat (für den Kanton Bern)
- 1926 Vizepräsident des Nationalrats
- 1946 Nationalratspräsident
- 1911–1943 Präsident der SP des Kantons Bern (Geschäftsleitungsmitglied bis 1958)
- 1915–1917 und 1919–1936 Mitglied der Geschäftsleitung der SP Schweiz
- 1936–1945 Präsident der sozialdemokratischen Fraktion

Er konnte der Idee einer gewaltsamen Revolution nicht viel abgewinnen und war kein enger Freund von Lenin. Seine Überzeugung war es, dass man auf demokratischem, parlamentarischem Weg zu einem langfristigen und auch sozialen Frieden kommen kann.

Robert Grimm war 1943 Präsident der SP Kanton Bern, Präsident der sozialdemokratischen Fraktion des Nationalrats und erster SP Regierungsrat im Kanton Bern.

Die Weltgeschichte hat nun Robert Grimm Recht gegeben:

Die sozialdemokratisch geprägte, stabile Schweiz ist ein Erfolgsmodell. Die arbeitende Bevölkerung leidet keinen Hunger mehr wie zu Grimms Zeiten, doch es toben heute erneut blutige Kriege in Europa, im Nahen Osten in Afrika oder auch Asien. Kriegsgräuel und ausgebombte Städte in der Ukraine, die Schützengräben an der Grenze zu Russland, die unglaubliche Situation in Israel und Gaza...

Bewaffnete und blutig ausgetragene Konflikte flammen überall auf der Welt auf - in Syrien, Afghanistan, im Kongo, Ruanda, Sri Lanka oder Myanmar.

Russland ist dafür verantwortlich, dass die Worte aus dem Friedensmanifest wieder sehr aktuell sind. Denn der National- und Ständerat werden in diesem Jahr das Budget für Militärausgaben des VBS aufstocken – ob die SP mithilft oder nicht ist gar nicht entscheidend – und wir werden bei der internationalen Hilfe und unserer Wohlfahrt sicherlich schmerzliche Kürzungen vornehmen müssen.

Wie steht es um die Solidarität heute? Sind wir noch bereit zu teilen und hochzuhalten, was unsere Vorfahren für uns erstritten haben?

Wenn man das Sorgenbarometer 2023 anschaut, sieht man, dass der Themenblock Gesundheitsfragen, Krankenversicherung und Prämien zuoberst steht, gefolgt von Umweltschutz, Klimawandel und Umweltkatastrophen. Weitere Themen sind die AHV, die Beziehung zu Europa sowie zur Energieversorgung.



Es braucht die SP mehr denn je. Sie hat Themen auf die Agenda gebracht, die auf die aktuellen Sorgen der Bevölkerung eingehen, so etwa

- ✓ Die Initiative für die 13. AHV Rente – die die Stimmberechtigten angenommen haben und die ab dem kommenden Jahr umgesetzt wird.
- ✓ Die Prämien-Entlastungsinitiative, die am 9. Juni zur Abstimmung kommt. Und mit der wir einen weiteren überraschenden Erfolg feiern könnten – wenn wir die verbleibenden fünfeinhalb Wochen richtig nutzen.
- ✓ Das Referendum zur Pensionskassenreform, das voraussichtlich im September zur Abstimmung kommen wird – damit die Frauen nicht noch mehr verlieren.

Erlaubt mir als neu gewählte Nationalrätin – an dieser Stelle bedanke ich mich auch bei euch allen für die Unterstützung bei den Wahlen - noch etwas persönlich zu werden und aus meinem neuen Umfeld zu berichten.

Eine meiner wichtigsten Erkenntnisse ist:

Wir haben wirklich ein Problem mit dem Wolf!

Allerdings meine ich damit nicht die rund 250 Tiere, die ausschliesslich in der Schweiz leben und für Schafsriss verantwortlich gemacht werden. Ich meine das Problem mit den Wölfen im Bundeshaus. **Mit dem Wolf im Schafspelz!**

Im Rahmen der Kommissionssitzungen und der Parlamentsdebatte fallen mir die vielen gierigen Wölfe auf, die als Schafe verkleidet wichtige Ämter und Funktionen besetzen, die jedoch klar gegen unsere Institutionen und gegen den Service Public arbeiten und sich skrupellos gegen Volksentscheidungen stellen.

Das ist unser wahres Problem mit dem Wolf!

Einige Beispiele:

Ein Erstes: Umsetzung von Volksinitiativen

Volksinitiativen sind ein Grundpfeiler der direkten Demokratie. Diese gehen nicht vom Parlament oder von der Regierung aus, sondern vom Volk und greifen damit Themen auf, die von Parlament und Regierung vernachlässigt wurden. Die Forderungen der Initiativen fliessen in die Bundesverfassung ein und es ist anschliessend Aufgabe des Parlaments, diese Forderungen im Sinne der Initianten im Regelwerk des Bundes abzubilden. Doch die Umsetzung z.B. der Initiative zum Schutz vor Kindern und Jugendlichen vor Tabak zeigt, wie die Wölfe, die von der Tabaklobby im Abstimmungskampf finanziell unterstützt wurden – kein Interesse haben, den Volkswillen zu respektieren, geschweige denn umzusetzen, sondern sogar das geltende Recht schwächen wollen. Einziger Trost im Nationalrat ist: Wir haben ein Zweikammersystem und der Ständerat wird sich ebenfalls darum kümmern und dann hoffentlich das eine oder andere wieder zurückkorrigieren. Oder je nach Wolfspopulation auch verschlimmbessern.

Auch vor bewährten Umsetzungen von Volksinitiativen schreckt das Parlament nicht zurück. So wurde die Zweiwohnungsinitiative schon ein erstes Mal aufgeweicht und für die Atomkraft eine erste Türe aufgestossen...

Ein Zweites: Die Arbeit der Bundesämter wird systematisch gefordert aber nicht mit den nötigen Ressourcen alimentiert

Das Bundesamt für Gesundheit und das Bundesamt für Statistik plant mit einem Strauss von aufeinander abgestimmten Einzelprojekten endlich die Digitalisierung im Gesundheitswesen voranzutreiben – DigiSanté nennt sich das entsprechende Grossprojekt. An der Kommissionssitzung wurde dem Projekt grundsätzlich zugestimmt, doch es wurden Anträge gestellt, den Anteil an Personalressourcen aus dem Antrag zu streichen – dies könne doch innerhalb des Departements kompensiert werden. Eine indirekte und listige Methode Projekte abzulehnen, ohne sie abzulehnen. Der Nationalrat hat diesen Antrag zum Glück nicht gutgeheissen. Die Beratung im Ständerat ist noch ausstehend

Ein Drittes: Steuerehrlichkeit

Wir haben in der Schweiz nicht nur ein Ausgabenproblem, wie dies BR Karin Keller Sutter mantra-artig betont. Sondern ganz klar auch ein Einnahmenproblem. Und wie liessen sich die Einnahmen besser optimieren als durch Steuerehrlichkeit?

Keine neue Steuer, kein Regelwerk – einfach ehrlich ausgefüllte und vollständige Steuererklärungen. Diese Ehrlichkeit könnte man sehr einfach unterstützen, wenn die Banken den Kontenstand ihrer Kunden direkt an die Steuerbehörden weitergeben dürften. Doch die Wölfe lehnen dies ab, dann sie wissen, dass da noch so mancher ihrer Kollegen einen fetten Batzen irgendwo im Revier versteckt hat und dafür weder Einkommens- noch Ertragssteuern bezahlen möchte.

Ein Viertes, ganz aktuelles von gestern: Die Turbulenzen der UPD

Das jüngste Beispiel stammt aus unserem Kanton Bern und demonstriert wie unverantwortlich mitten in einem Change Prozess, mitten in Fusionsverhandlungen gehandelt wird:

Am 30. April 2024 wurde kommuniziert, dass die VR Präsidentin faktisch vom Regierungsrat abgesetzt wurde und nicht mehr zur Wiederwahl antreten wird.

Dies wohl in der naiven Hoffnung, dass der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung bleiben würden. Aus Solidarität ist jedoch der gesamte Verwaltungsrat inklusive Geschäftsleiter zurückgetreten.

Mit dem Abgang des gesamten Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung steht nun die Universitäre Psychiatrische Klinik, UPD ohne Leitung da. Damit wird die vor einigen Jahren verselbständigte Klinik massiv geschwächt und es bleibt die Frage offen, ob dies einfach ein Rachefeldzug eines früheren Geschäftsführers ist oder ob hier regierungsrätliche Strategien für eine Privatisierung laufen.

Es braucht die SP mehr denn je! Es braucht die Gewerkschaften!

Es braucht euch, liebe Frauen und Männer, mit dem Herz am richtigen Fleck, mit Solidarität für die Schwachen, mit einem hohen sozialen Verantwortungsbewusstsein.

Und wir brauchen nicht nur Abstimmungssiege, sondern auch weitere Wahlsiege! Nur so haben wir eine Möglichkeit, direkt im Politbetrieb wirksamen Wolfsschutz zu betreiben – und damit meine ich natürlich Schutz vor dem Wolf! - und unsere sozialen Errungenschaften zu verteidigen.

Liebe Organisatorinnen und Organisatoren der 1. Mai Feier in Meikirch

Eure Sektion SP Meikirch ist «Chriegswar».

Diesen Begriff habe ich von der Grossmutter meines Mannes. Grossmutti Rösli wurde im August 1914 in Reigoldswil, BL zuhinterst im Baselbiet geboren und ist 2017 gestorben. Wenn wir mit ihr von früher gesprochen haben, sagte sie immer wieder, sie sei «Chriegswar». Als Kind hatte sie auch Einiges erleiden müssen – zwar harmlos, wie der Krieg für die meisten Bewohner der Schweiz war, und doch einschränkend.

Grossmutti Rösli hat die Geburtstage jeweils genossen, vor allem den 100, als der Gemeindepräsident und ein Baselbieter Regierungsrat ihr gratuliert haben.

Doch sie hat jeweils auch leise gejammert – denn alle haben ihr Blumen geschenkt, aber niemand dunkle Frigörli, die sie so liebte.

Gerne überreiche ich dem Vorstand nun ein kleines Geschenk – keine Frigörli, sondern Ragusa, die 1942 erfunden wurden – und vielleicht damals bei der Gründung 1943 die nötige Portion Energie gaben, um in Kriegszeiten eine Sozialdemokratische Partei zu gründen und an die Zukunft zu glauben.

Und nun wünsche ich uns allen noch ein rauschendes Geburtstagsfest und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.